

Wien, März 2023



Bachelorarbeit

## „Mapping the Flat Error“

Der Einfluss visueller Medien auf den Mythos vom  
mittelalterlichen Glauben an eine flache Erde

verfasst von

Julia Spitaler, BSc

01006999

9. Semester, 033 635

a01006999@univie.ac.at

Universität Wien	Institut für Kunstgeschichte
Lehrveranstaltung	080086 SE Die Rolle der visuellen Medien bei Wissensvermittlung, Wissensverlust und Fake News (WS 22)
LV-Leitung	ao. Univ.-Prof. Dr. Martina Pippal

# INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung .....	2
2	„Flat Error“ .....	4
2.1	Kolumbusmythos.....	6
2.1.1	„ <i>History of Life and Voyage of Christopher Columbus</i> “ .....	6
2.2	Wissenschaft versus Religion.....	9
2.2.1	<i>John William Draper &amp; Andrew Dickson White</i> .....	11
2.3	Galileo, Kopernikus und Kolumbus .....	13
3	Bilder, die die Welt verändern.....	15
3.1	„Aus dem Kontext“ .....	15
3.1.1	TO-Karten .....	16
3.1.2	Behaim-Globus .....	17
3.2	Mittelalterliches Bild oder „Mittelalter-Bild“?.....	18
3.2.1	Der „Wanderer am Weltenrand“ .....	19
4	Resümee.....	21
	Literaturverzeichnis.....	23
	Abbildungsnachweis.....	25
	Eigenständigkeitserklärung .....	26

# 1 EINLEITUNG

Die diffuse Idee des „Mittelalters“ scheint uns auch heute noch ausgeprägt zu umgeben. Ob als romantisierter Sehnsuchtsort oder als mystifizierte Epoche des Schreckens begegnet es uns sowohl als abenteuerliche Kulisse in Film und Fernsehen, als auch als abwertende Floskel („mittelalterliche Zustände“) in Diskussionen. Dabei muss betont werden, dass es sich bei diesen Vorstellungen um moderne Mittelalter-Konstruktionen, beziehungsweise – wie Umberto Eco es formulierte – um „Träume eines Mittelalters“ handelt.<sup>1</sup> Diese können in vielfältiger, überlagernder und auch gegensätzlicher Weise auftreten. Der Historiker Harald Müller macht für die anhaltende Faszination die Zwiespältigkeit des Mittelalter-Bildes, das sowohl Anziehung als auch Abgrenzung hervorrufen kann, verantwortlich.<sup>2</sup> Unabhängig davon, ob das Mittelalter-Bild positiv oder negativ konnotiert ist, haben diese Imaginationen nach dem Mediävisten Joachim Heinzle jedoch etwas gemeinsam: Sie beruhen auf der „Position der Alterität, die Vorstellung von der essentiellen Andersartigkeit des Mittelalters gegenüber der Neuzeit“<sup>3</sup>. Die betont abgrenzende Denkweise ist eine logische Konsequenz, die der Idee der Epoche im Allgemeinen und dem Mittelalter-Begriff im Speziellen innewohnt. Dieser wurde erstmals im 17. Jahrhundert verwendet, um die zeitliche Differenz zwischen Antike und Neuzeit zu benennen. Im weiteren Verlauf wandelte er sich zu einer Projektionsfläche, um Reflexionen der Moderne über diese Epoche abzubilden.<sup>4</sup> In Kombination mit der Periodisierung hielt auch der Begriff der „Zäsur“ Einzug in die Historiografie und soll(te) einen „markanten Punkt, den sichtbaren Einschnitt in einer geschichtlichen Entwicklung“<sup>5</sup> kennzeichnen.

Eine bis heute weit verbreitete und im europäischen und US-amerikanischen Raum tief in das kulturelle Gedächtnis eingeschriebene zäsurhafte Epochenschwelle stellt der vermeintliche Wandel des Weltbildes im 15. Jahrhundert dar. Die Erkenntnis der Kugelgestalt der Erde soll als wesentlicher Parameter das Ende des Mittelalters und den Anfang der Neuzeit kennzeichnen. Wie kaum ein anderes Ereignis, steht dieser Übergang sinnbildlich für die überwundene Andersartigkeit des Mittelalters. Heute ist sich die Forschung jedoch einig, dass

---

<sup>1</sup> Müller 2015, S. 8; Eco 1990, S. 11.

<sup>2</sup> Müller 2015, S. 9-10; Oexle 1990, S. 2-3.

<sup>3</sup> Heinzle 1994, S. 10.

<sup>4</sup> Müller 2015, S. 15; Heinzle 1994, S. 10; Oexle 1990, S. 2.

<sup>5</sup> Sabrow 2013, S. 114.

das antike Wissen um die Erdkugel auch im Mittelalter erhalten blieb.<sup>6</sup> Dies beweisen sowohl lateinische als auch volkssprachliche Texte, die von der Erde als „Ball“ oder „Apfel“ sprechen. Auch mittelalterliche Reichsapfel, die den herrschaftlichen Anspruch über die Weltkugel symbolisieren, bezeugen dieses Wissen.<sup>7</sup> Bei der Vorstellung, dass das lateinische Mittelalter kollektiv von einer flachen Erdscheibe überzeugt war, handelt es sich demnach um einen Irrglauben<sup>8</sup>, dessen Ursprung sich um das 19. Jahrhundert finden lässt.<sup>9</sup> Diese inkorrekte Mittelalter-Imagination hielt nicht nur Einzug in die Populärkultur, sondern auch in das professionelle Feld der Mediävistik.<sup>10</sup> „In populären Nachschlagewerken [...] und unzähligen Schulbüchern ist die Fiktion schließlich als Realität geadelt“<sup>11</sup> worden. Obwohl zahlreiche wissenschaftliche Beiträge des 21. Jahrhunderts diesen Irrtum zu berichtigen versuchten und auch die Mittelalterforschung die Alteritäts-These durch das Aufzeigen gewisser Kontinuitäten zu entkräften sucht, hält sich das Bild der mittelalterlichen Erdscheibe hartnäckig im öffentlichen Bewusstsein.<sup>12</sup>

In der vorliegenden Arbeit soll die Genese dieses falschen Narrativs nachgezeichnet werden. Dies kann aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit und der Komplexität des Themas jedoch nur in einer überblicksgebenden Weise stattfinden. Anschließend soll der Einfluss visueller Medien auf die Etablierung und das Bestehen des Flach-Erd-Irrtums untersucht werden, wobei man dabei zwei Mechanismen unterscheiden kann: Einerseits sollen mittelalterliche Medien betrachtet werden, welche in einer neuzeitlichen Rezeption missverständlich interpretiert und in das Flach-Erd-Narrativ eingepasst wurden. Andererseits soll eine Grafik vorgestellt werden, die nach heutiger Ansicht aus dem 19. Jahrhundert

---

<sup>6</sup> Bernhard 2013, S. 72-75.

<sup>7</sup> Reichert 2013, S.30-31; Wolf 2004, S. 15.

<sup>8</sup> In weiterer Folge werden wir sehen, dass aufgrund des sinnstiftenden Charakters dieses falschen Narrativs auch von einem „Flach-Erd-Mythos“ gesprochen werden kann.

<sup>9</sup> In der Literatur finden sich hierzu unterschiedliche Ansätze. Jeffrey Burton Russell setzt die Etablierung des „Flat Error“ im 19. und 20. Jahrhundert an (siehe Russell 1991, S. 27). Thomas Reinhardt datiert diesen Prozess in das 18. und 19. Jahrhundert (siehe Reinhardt 2007, S. 162). Jürgen Wolf hingegen spricht von einer kontinuierlichen Verflachung der mittelalterlichen Erdscheibe, die bereits im 15. Jahrhundert einsetzt und sich im Lauf der Geschichte steigerte (siehe Wolf 2004, S. 39). Eine Kontinuität ist gewiss als Voraussetzung anzunehmen sowie auch der Einfluss des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, der bei Reinhardt inkludiert wird. Die Arbeit folgt der Argumentation Russells und fokussiert sich im Weiteren auf die Prozesse des 19. Jahrhunderts, in dem die Popularisierung des Flach-Erd-Fehlers anzusiedeln ist.

<sup>10</sup> Reinhardt 2007, S. 168-169; Wolf 2004, S. 5; Russell 1991, S. 2-4.

<sup>11</sup> Wolf 2004, S. 10.

<sup>12</sup> Reinhardt 2007, S. 175-176.; Heinzle 1994, S. 11-12.

stammt, jedoch aufgrund falscher Datierung lange als bildlicher Beweis für die konstruierte Epochenschwelle galt.<sup>13</sup>

Die Arbeit bezieht sich für die Darstellung der Genese des „Flat Error“ in erster Linie auf die Erkenntnisse des 1991 erschienenen Werks *„Inventing the Flat Earth. Columbus and Modern Historians“* von Jeffrey Burton Russell. Auf diesem aufbauend wurden auch die Arbeiten von Thomas Reinhardt und Roland Bernhard verfasst. Letzterer beschäftigte sich in dem Buch *„Geschichtsmysmen über Hispanoamerika“* aus dem Jahr 2013 ausführlich mit der Entwicklung und Etablierung von Mythen im Zusammenhang mit der Kolonialisierung. Er untersuchte deutsche und österreichische Schulbücher auf die Tradierung dieser falschen Narrative, unter anderem den Flach-Erd-Fehler. Dass die Erdkugelgestalt im Mittelalter bekannt war, wird in dieser Arbeit nicht näher behandelt und somit als gegeben angenommen. Für eine ausführliche und differenzierte Betrachtung sei auf Reinhard Krüger verwiesen, der im Jahr 2000 eine mehrbändige Reihe unter dem Namen *„Eine Welt ohne Amerika“* veröffentlichte. In dieser zeichnet er den Erhalt des Wissens um die Erdgestalt nach. Die Untersuchung des Einflusses visueller Medien stützt sich unter anderem auf Reichert Folker, der in seinem Buch *„Das Bild der Welt im Mittelalter“* aus dem Jahr 2013 das Themenfeld der mittelalterlichen Kartographie behandelt. Die Analyse der Grafik *„Wanderer am Weltenrand“* bezieht sich in erster Linie auf die maßgebliche Arbeit von Bruno Weber *„Ubi caelum terrae se coniungit“* aus dem Jahr 1973.

## 2 „FLAT ERROR“

Das Narrativ des mittelalterlichen Flach-Erd-Glaubens und vor allem die damit verbundene Überwindung als Startschuss der Neuzeit zeigt sich heute in unterschiedlichen Ausformungen und deren Überlagerungen. Es präsentiert sich oftmals als fundamentaler Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft. Die christliche Dogmatik einer „dunklen“ Zeit steht dem rationalen Erkenntnisdrang gegenüber, wie es zum Beispiel bildgewaltig in dem 1992 erschienenen Hollywood-Historien-Drama *„1492: Die Eroberung des Paradieses“* von Ridley Scott inszeniert wurde.<sup>14</sup> Die Vorstellung der mittelalterlichen flachen Erde findet aber auch als Teil

---

<sup>13</sup> Senger 2011, S. 343; Wolf 2004, S. 9.

<sup>14</sup> Bernhard 2013, S. 48;

amerikanischer Identitätsstiftung Verwendung. Kolumbus wird hierbei zu einem einfachen Mann stilisiert, der sich gegen das ignorante europäische Establishment erhoben haben soll, das noch auf der Scheibengestalt der Erde beharrt hätte.<sup>15</sup>

Der Historiker Jeffrey Russell führte die Bezeichnung „Flat Error“ speziell für das moderne Narrativ ein, das in einer retrospektiven Sicht den Menschen des Mittelalters den Glauben an eine scheibenförmige Erde unterstellt.<sup>16</sup> Er zeigt in seiner Arbeit weiters die Inkohärenz des „Flat Error“ durch ein variierendes Ausmaß des angeblichen mittelalterlichen Fehlgläubens. Er unterscheidet dreierlei Erzählungen. Es gäbe solche, bei denen die Vorstellung einer Erdkugel vor dem 15. Jahrhundert nicht vorhanden gewesen wäre. Weiters existiere das Narrativ des verlorenen antiken Wissens, bei dem christliche Dogmatik zu einem wissenschaftlichen Rückschritt und Stillstand geführt hätte sollen. Letztlich zeigt er eine dritte Version auf, bei der sich das vorneuzeitliche Wissen um die Kugelgestalt der Erde zu keiner Zeit durchgesetzt hätte, sondern nur von ein paar glänzenden Vorreitern der Geschichte, wie Aristoteles und Ptolemäus, vertreten worden wäre.<sup>17</sup> Jede dieser drei Versionen scheint den meisten wohl bekannt zu sein, jedoch wurde die Inkonsistenz dabei wohl meist nicht hinterfragt. Ein Zustand der bezeichnend für die Vorstellung an die mittelalterliche Erdscheibe zu sein scheint. Der Ethnologe Thomas Reinhardt beschrieb treffend:

*Durch diese inhärente Multidimensionalität nämlich bedient er [der Flach-Welt-Irrtum] gleich eine ganze Reihe unterschiedlicher Diskurse, in denen er zwar einer näheren Überprüfung nicht standzuhalten vermag, in denen aber zunächst einmal überhaupt kein Anlaß [sic!] besteht, ihn in Zweifel zu ziehen.<sup>18</sup>*

Aufgrund der komplexen Vielschichtigkeit sollen nun häufige Narrative und Schlüsselfiguren vorgestellt werden. Dem folgend sollen Prozesse, die bei der Etablierung des „Flat Error“ eine Rolle spielen, erkannt werden. Die vorgenommene Kategorisierung orientiert sich hierbei hauptsächlich an den Arbeiten von Jeffery B. Russell, Thomas Reinhardt und Roland Bernhard.

---

<sup>15</sup> Reinhardt 2007, S. 173-174.

<sup>16</sup> Russell 1991, S. 3.

<sup>17</sup> Russell 1991, S. 27-29.

<sup>18</sup> Reinhardt 2007, S. 163.

## 2.1 Kolumbusmythos

Christoph Kolumbus scheint wie keine andere Figur mit dem Narrativ der mittelalterlichen Erdscheibe verbunden zu sein. Dass er als einziger seiner Zeit von der Kugelgestalt überzeugt gewesen und gegen den Widerstand der christlichen Kirche seinen Prinzipien gefolgt wäre, um dies zu beweisen, ist eine Erzählung, die den meisten von uns vermutlich bekannt vorkommen wird. Roland Bernhard musste in seiner Untersuchung von 2013 feststellen, dass diese historisch falsche Darstellung auch im 21. Jahrhundert noch in deutschen und österreichischen Schulbüchern reproduziert wird.<sup>19</sup> Bernhard zeichnet außerdem einen Wandel der Kolumbusfigur ab dem 16. Jahrhundert nach. Wurde Christoph Kolumbus zunächst noch aufgrund der „Entdeckung Amerikas“ und der damit verbundenen Christianisierung indigener Völker heroisiert, tritt der Aspekt der „göttlichen Mission“ ab dem 18. Jahrhundert in den Hintergrund. Seine „Klugheit“ wandelt sich im weiteren zeitlichen Verlauf zu einer „Wissenschaftlichkeit“.<sup>20</sup> Die Frage, welche konkrete Leistung Kolumbus‘ dieses Urteil erlauben lässt, erscheint provokant, jedoch nicht gänzlich unberechtigt. Die Gestalt der Erde stand bei den Vorbereitungen der Unternehmung, einen neuen Seeweg nach Indien zu erschließen, nicht in Frage. Die Diskussion bezog sich vielmehr auf die Berechnung des Erdumfangs, in welcher Hinsicht Kolumbus tatsächlich falsch lag.<sup>21</sup> Trotz dieser Dissonanz scheint die Idee der wissenschaftlichen Leistung Kolumbus‘ fest mit der Überwindung des Erdscheibenglaubens verbunden zu sein. Das Werk, welches für die Festschreibung dieses Zusammenhangs nach Jeffrey Russell verantwortlich zu machen ist, wurde 1828 von Washington Irving veröffentlicht.<sup>22</sup>

### 2.1.1 „*History of Life and Voyage of Christopher Columbus*“

Im Jahr 1828 veröffentlichte der amerikanische Schriftsteller Washington Irving die (semi-)fiktionale Biografie über Christoph Kolumbus unter dem Titel „*History of Life and Voyage of Christopher Columbus*“, die kurze Zeit darauf auch in deutscher Sprache veröffentlicht wurde. In diesem Werk schrieb er die Verknüpfung der Kolumbusfigur mit dem Irrglauben an die mittelalterliche flache Erde fest. Obwohl Irving für sein Buch den Anspruch einer historischen

---

<sup>19</sup> Bernhard 2013, S. 63-64.

<sup>20</sup> Bernhard 2013, S. 42-47.

<sup>21</sup> Bernhard 2013, S. 47; Reinhardt 2007; Wolf 2004, S. 36-37; Russel 1991, S. 8-10; S. 167.

<sup>22</sup> Russell 1991, S. 51; Wolf 2003, S. 36.

Abhandlung zu stellen versuchte und diesen Eindruck durch „Quellennachweise“ unterstützten wollte, handelt es sich tatsächlich um eine Art Abenteuerroman.<sup>23</sup> Die einleitenden Worte zu seinem Werk erscheinen im Anbetracht der fiktiven Konstruktionen, die er beifügte, rückblickend geradezu ironisch.<sup>24</sup>

*Ich habe sorgfältig alle Werke, gedruckte und im Manuscript [sic!] vorhandene, verglichen, welche mir mit dem Gegenstande in Beziehung zu stehen schienen; indem ich dieselben, so weit es in meiner Macht war, mit Original-Dokumenten, diesen sicheren Leuchten historischer Forschung, zusammenhielt und versuchte, die Wahrheit aus widersprechenden Zeugnissen zu ermitteln, [...].<sup>25</sup>*

*Bei allem dem übergebe ich dem Publikum dieses Werk mit großer Schüchternheit. Alles, was ich dabei zu meinen Gunsten sagen darf, ist, dass ich von einem ernsten Streben nach Wahrheit ausging, [...].<sup>26</sup>*

Jeffrey Russell bringt in seiner Arbeit eine umfassende Beweisführung gegen Irvings erfundene Beifügungen und seinen unsachgemäßen Gebrauch historischer Quellen vor.<sup>27</sup> Die folgenden zwei Passagen Irvings sollen unterstreichen, was bereits in vorliegender Arbeit argumentiert wurde:

*Seinem [Kolumbus'] einfachsten Satze von der Kugelform der Erde wurden bildliche Aussprüche der Bibel entgegengesetzt. [...] Columbus, der ein sehr religiöser Mann war, fand, daß [sic!] er nicht allein in Gefahr komme, widerlegt, sondern sogar der Ketzerei beschuldigt zu werden.<sup>28</sup>*

*Auch Columbus mußte [sic!] vor einem gelehrten Collegium in einem sehr unvorteilhaften Licht erscheinen; ein unbekannter Seefahrer, von allen Zierrathen [sic!] und Umständen entblößt, [...]; nur auf die Stärke seines urkräftigen Geistes gestützt. [...] Ein einfacher Seemann mitten vor einer gebieterischen Schlachtordnung von Professoren, Mönchen und Würdenträgern der Kirche stehend, [...].<sup>29</sup>*

Der letzte hier zitierte Abschnitt zeigt eine Spielart des „Flat Error“, die eingangs knapp erwähnt wurde. Thomas Reinhardt analysiert ausführlich den Einsatz der fiktiven Kolumbusfigur als identitätsstiftendes Mittel im amerikanischen Gründungsmythos, wie er

---

<sup>23</sup> Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass heute gültige Maßstäbe nicht direkt auf das 19. Jahrhundert angewendet dürfen. Bei der Beurteilung sollte beispielsweise die historische Entwicklung der Geschichtswissenschaften berücksichtigt werden.

<sup>24</sup> Russell 1991, S. 52; Wolf 2004, S. 36-37.

<sup>25</sup> Irving 1828, S. 16.

<sup>26</sup> Irving 1828, S. 18.

<sup>27</sup> Russell 1991, S. 51-57.

<sup>28</sup> Irving 1828, S. 120-121.

<sup>29</sup> Irving 1828, S. 117.

auch hier zu erkennen ist.<sup>30</sup> Kolumbus fungiere als „einfacher Mann“, der sich gegen einen elitären Personenkreis durchgesetzt habe. Er habe schon 1492 den „American Dream“ gelebt und den mittelalterlichen Scheibenglauben der alten Heimat überwunden. Er wurde also zu einer Figur, die wandlungsfähig für beliebige Positionen im politischen, religiösen und gesellschaftlichen Spannungsfeld der jungen Nation eingesetzt werden konnte. Ebenso fungierte Kolumbus im 19. Jahrhundert, als zunehmend Migrant:innen aus katholischen Ländern Europas in die USA einwanderten, als flexible Identifikationsfigur. Für die zugewanderten Menschen stellte er eine Art vorbildlichen Hoffnungsträger dar. Für die fremdenfeindliche Opposition hingegen war zu dieser Zeit die „Erbschuld“ des „katholischen Mittelalters“<sup>31</sup> in Europa Argument genug, um Migrant:innen das Anrecht auf den Verbleib in Amerika strittig zu machen.<sup>32</sup> Anhand dieses Beispiels zeigt sich die Komplexität des Narrativs, wobei „es facettenreiche Möglichkeiten von teilweise in Konflikt stehenden Kollektiven gab, eigene Vorstellungen auf Kolumbus zu projizieren“<sup>33</sup>.

Es ist weiters zu erwähnen, dass sich die Verbreitung des „Flat Error“ in logischer Konsequenz nicht linear durchsetzte. Dies gilt sowohl zeitlich als auch regional.<sup>34</sup> Ein interessantes Beispiel im Zusammenhang mit dem Wandel der Kolumbusfigur bietet hierbei die 1828 erschienene deutsche Version von Washington Irvings Buch. Während bei Irving das Bild eines wissenschaftlichen Kolumbus', der sich als einziger gegen den mittelalterlichen Erdscheibenglauben stellte, vermittelt wird, wird in der „Vorrede des Uebersetzers“<sup>35</sup> vor allem die Leistung Kolumbus', das Wort Gottes in die „neue Welt“ getragen zu haben, betont:

*Noch ist es schön und beziehungsreich, daß [sic!] der fromme und kühne, ausdauernde Columbus den Namen seines Erlösers, wie sein Heiliger dessen Bürde trug, welcher darunter zu vergehen meinte, da es ihm war, als trage er eine Welt auf seinen Schultern.*

---

<sup>30</sup> Reinhardt 2007, S. 165.

<sup>31</sup> Die Bezeichnung eines „katholischen Mittelalters“ scheint unzulässig, ist aber als amerikanisches antikatholisches Argument zu verstehen. Das „dunkle Mittelalter“ wird in diesem Fall speziell mit dem Katholizismus in Verbindung gesetzt. (siehe Reinhardt 2007, S. 172) Dies ist unter Berücksichtigung politischer Konflikte zwischen Spanien und den USA im 19. Jahrhundert zu betrachten. Weiters muss auf Wechselwirkungen mit Kolonialisierungsmymen wie der *leyenda negra* verwiesen werden. Die Stilisierung Spaniens als grausame Schutzmacht des Katholizismus wurde schon während der Reformation als Propagandamittel eingesetzt. (siehe Bernhard 2013, S. 191-192)

<sup>32</sup> Reinhardt 2007, S. 173-174; Russell 1991, S. 38.

<sup>33</sup> Bernhard 2013, S. 106.

<sup>34</sup> Russell 1991, S. 29.

<sup>35</sup> Irving 1828, S. 5.

*So schritt Columbus durch die brausenden Strudel, [...], die beiden Ufer verbindend, und pflanzte dort die Fahne des Kreuzes.<sup>36</sup>*

Der Übersetzer spricht jedoch die Konflikte mit der indigenen Bevölkerung Amerikas an und wünscht sich, dass „sein [Kolumbus‘] Geist den Oelzweig [sic!] des Friedens brächte über die entzweite neue Welt“<sup>37</sup>. Die Erzählung der „harmonischen Kolonisation“ zu Kolumbus‘ Zeiten geht ebenfalls auf Irving zurück. Sie ist ebenfalls als anti-katholische und anti-spanische Spielart des Mythos zu interpretieren.<sup>38</sup>

Obwohl auch Zeitgenossen Irvings Werk aufgrund seiner historischen Konstruktionen und seinem fehlerhaften Umgang mit Quellen als Fiktion bezeichneten, hatte es großen Erfolg.<sup>39</sup> Er leistete mit seiner „Biografie“ einen wesentlichen Beitrag für die nachfolgende Diskurstradition und sorgte dafür, dass der „Flat Error“ in enger Verbindung mit dem Kolumbusmythos Einzug in das kollektive Geschichtsbild hielt.<sup>40</sup>

## 2.2 Wissenschaft versus Religion

Unabhängig von der Vielfältigkeit der Narrative, in denen der „Flat Error“ zum Einsatz gebracht wird, betont Thomas Reinhardt jedoch eine Eigenschaft, die allen innewohnt. Die diffamierende Argumentation mittels Flach-Erd-Irrtum ist häufig an eine antagonistische Vereinfachung gekoppelt und bedient sich des *othering*.<sup>41</sup> Es wird dabei ein Gegenstück zur eigenen Weltanschauung erzeugt, das

*all das in sich vereint, was man selbst nicht ist, oder nicht (beziehungsweise nicht mehr) sein will. [...]. Die religiöse, politische oder wissenschaftliche Weltauffassung des „Anderen“ mit dem Glauben an die Scheibenform der Erde kurzzuschließen, eignet sich in hervorragender Weise dazu, die Überlegenheit des eigenen Weltbildes zu demonstrieren.<sup>42</sup>*

In einfacher Form wurde dieser Prozess bereits bei der Periodisierungsproblematik vorgestellt. Das „Mittelalter“ wurde im 17. Jahrhundert als „Zwischenzeit“ definiert. Der Renaissance-Humanismus sehnte sich nach einer positiv konnotierten Zeit, die vor einer

---

<sup>36</sup> Irving 1828, S. 8-9.

<sup>37</sup> Irving 1828, S. 9.

<sup>38</sup> Bernhard 2013, S. 52.

<sup>39</sup> Wolf 2004, S. 36-37.

<sup>40</sup> Bernhard 2013, S. 50-52; Wolf 2004, S. 36-37.

<sup>41</sup> Reinhardt 2007, S. 173.

<sup>42</sup> Reinhardt 2007, S. 173.

abstrakten „dunklen Zeit“ liegen soll. Die Verknüpfung der „Zwischenzeit“ mit der negativ besetzten „Dunkelheit“ sei nach Russell eine logische Konsequenz gewesen.<sup>43</sup> Die Erzählung, während des Mittelalters wären die Menschen von einer Erdscheibe überzeugt gewesen, fügt sich in diese Konstruktion ein. Dieses Narrativ erscheint auf bestechend einfache Weise sinnvoll, weswegen es weiter tradiert wurde (und wird), ohne hinterfragt zu werden.<sup>44</sup> Man kann in diesem Zusammenhang den „Flat Error“ als (Geschichts)-Mythos bezeichnen. Er liefert einen simplifizierten Geschichtsverlauf und wird von einem großen Teil der Bevölkerung als „historische Wahrheit“<sup>45</sup> betrachtet. Zusätzlich stellt er sinn- und identitätsstiftende Aspekte zur Verfügung.<sup>46</sup>

Ein Antagonismus scheint in diesem Zusammenhang eine besonders erfolgreiche Symbiose mit dem Prozess des *othering* mittels „Flat Error“ eingegangen zu sein: Die bekannte Vorstellung des unerbittlichen Kampfes zwischen Wissenschaft und Kirche ist auch heute noch in Schulbüchern zu finden.<sup>47</sup> Die „Konflikt-These“, wie sie von Wissenschaftshistoriker:innen bezeichnet wird, ist jedoch wie der Flach-Erd-Mythos eine moderne Erfindung. Das Narrativ besagt, dass durch die Ausbreitung des Christentums antikes Wissen verloren gegangen und über das gesamte Mittelalter hinweg Wissenschaft durch religiöse Dogmatik unterdrückt worden wäre. Durch die Unvereinbarkeit der beiden Positionen würde der Konflikt im historischen Verlauf in einen Krieg gipfeln.<sup>48</sup> Heute hat die Wissenschaftsgeschichte diese Vorstellung zu den mittelalterlichen und früh-neuzeitlichen Verhältnissen zwischen Religion und Wissenschaft revidiert und geht allgemein von einer „Komplexitäts-These“<sup>49</sup> aus. Im Zuge der Aufklärung wandelte sich die Gottesvorstellung zwar zu einem abstrakten Deismus<sup>50</sup>, Jeffrey Russell beschreibt jedoch, dass trotz dieses Prozesses Religion und Wissenschaft im 17. Jahrhundert meist eine fachliche Einheit gebildet hätten. Erst ab Ende des 18. Jahrhunderts wäre diese auseinandergedriftet, wodurch sie sich im 19. Jahrhundert widersprechend

---

<sup>43</sup> Müller 2015, S. 15; Russell 1991, S. 65-67.

<sup>44</sup> Bernhard 2013, S. 35; Reinhardt 2007, S. 176; Russell 1991, S. 67.

<sup>45</sup> An dieser Stelle muss auf die Kritik an der Idee einer „historischen Wahrheit“ durch die heutigen Geschichtswissenschaften hingewiesen werden. Eine gänzlich „objektive“ Geschichtsdarstellung (so wie sie auch Washington Irving in seinem Vorwort darstellt anzustreben) ist nicht zu erreichen. (siehe Bernhard 2013, S. 36)

<sup>46</sup> Bernhard 2013, S. 106.

<sup>47</sup> Bernhard 2013, S. 81.

<sup>48</sup> Bernhard 2013, S. 84; Reinhardt 2007, S. 175; Russell 1991, S. 39.

<sup>49</sup> Bernhard schreibt in diesem Zusammenhang von einer möglichen Gefahr eines Gegenmythos, bei dem der positive Einfluss des Christentums auf die Entwicklung der Wissenschaften überbewertet wird. (siehe Bernhard 2013, S. 86) Ein Hinweis, der bei der kritischen Betrachtung dieser Thematik sicherlich zu beachten ist.

<sup>50</sup> Reinhardt 2007, S. 174.

gegenübereinander gestanden wären.<sup>51</sup> Für die Etablierung des Flach-Erd-Mythos von bedeutender Rolle sind hierbei das 1874 veröffentlichte literarische Werk „*History of the Conflict between Religion and Science*“ von John William Draper und „*A History of the Warfare of Science with Theology in Christendom*“ von Andrew Dickson White, das 1896 erschien.<sup>52</sup>

### 2.2.1 John William Draper & Andrew Dickson White

Draper setzte mit der Veröffentlichung seines Buches nicht nur den Grundstein der „Konflikt-These“, sondern auch für die Verknüpfung dieser mit dem „Flat Error“. Wie Russell und Bernhard zeigten, übernahm er Passagen direkt aus der fiktiven Kolumbus-Biografie Irvings und verfestigte somit das Bild des Seefahrers, der sich mutig gegen die Kirche gestellt und somit Licht in das finstere Zeitalter der Unwissenheit gebracht hätte.<sup>53</sup> Jeffrey Russell führte dazu weiter aus, dass Draper mit seinem Werk den Topos der Wissenschaft, die den Fortschritt vorantreibt gegen religiösen (Aber)glauben und Unterdrückung, festgeschrieben habe.<sup>54</sup> Er schrieb weiters:

*Christian epistemology was identified with an outmoded, obsolete, medieval worldview, and because that worldview is so foreign to the modern, progressivist worldview, it was misunderstood as superstition. Thus it came to seem natural, obvious, certain, that medieval people were so superstitious that they must have believed in something as foolish as the flat earth.*<sup>55</sup>

Russell beschrieb, wie es auch hier zu einer Art Zirkelschluss kommt. Der sinnstiftende Charakter des „Flat Error“ und die trivial wirkende Logik bedingen, dass die Erzählung nicht kritisch hinterfragt wird.<sup>56</sup>

Die Widerlegung der „Konflikt-These“ für das Verhältnis von Religion und Wissenschaft im Mittelalter soll jedoch nicht implizieren, dass dieses stets friedlich gewesen wäre. Jeffrey Russell zeichnete für die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts ein Stimmungsbild, indem er beispielsweise den „Kulturkampf“ Bismarcks sowie das „Unfehlbarkeitsdekret“ Papst Pius IX. anführte. Er beschrieb es als eine Situation, die die Kirchenkritiker als *longue durée* des

---

<sup>51</sup> Bei dieser komplexen Entwicklung, die hier nur summarisch dargestellt wird, leisteten zahlreiche philosophische und wissenschaftstheoretische Strömungen wie der Rationalismus und der Positivismus einen wesentlichen Beitrag (siehe Russell 1991, S. 71).

<sup>52</sup> Russell 1991, S. 36.

<sup>53</sup> Bernhard 2013, S. 82-83; Russell 1991, S. 40-41.

<sup>54</sup> Russell 1991, S. 38.

<sup>55</sup> Russell 1991, S. 71.

<sup>56</sup> Hutchings 2018, S. 66, Russell 1991, S. 76.

konstruierten Konfliktes wahrgenommen haben müssen<sup>57</sup> – eine Zuspitzung, die sich nach Reinhardt auch am Einsatz der Kriegsrhetorik gezeigt habe.<sup>58</sup> Diese findet sich bei dem 1896 erschienen Buch von Andrew Dickson White bereits im Titel. Es soll hier zusätzlich kurz Erwähnung finden, da es den populären Ursprung einer noch heute häufig auftretenden Flach-Erd-Erzählung darstellt. Wie auch Draper bezog White den Mythos der mittelalterlichen flachen Erde in Kombination mit der Kolumbusfigur in seine Konflikttheorie und verfestigte dessen Bestehen im allgemeinen Bewusstsein. Des Weiteren führte Jeffrey Russell aber auch die Erzählung, Seemänner hätten zu Kolumbus' Zeiten Angst gehabt, sie würden vom Rand der Welt (in die Hölle) fallen, auf White zurück.<sup>59</sup> Dabei handelt es sich um eine Vorstellung, die aktuell noch in der Populärkultur reproduziert wird.<sup>60</sup>

Ein Konflikt, der nach Jeffrey Russell maßgeblich für den Erfolg Drapers Buch verantwortlich war, wurde 1859 durch Charles Darwins Veröffentlichung seines Werks „*On the Origin of Species*“ losgetreten.<sup>61</sup> In der Diskussion wurde der „Flat Error“ von den Anhängern Darwins als einfache aber wirkungsvolle Waffe verwendet. Die Kirche sei damals schon fehlbar gewesen, ein Urteil über die Evolutionstheorie stünde ihr demnach nicht zu.<sup>62</sup>

Durch die Reproduktion des Flach-Erd-Mythos konnte sich dieser, neben der Kolumbusfigur, auch noch in einen weiteren Diskurs verstricken. Russell brachte dies auf den Punkt: „The Error was thus subsumed in a much larger controversy – the alleged war between science and religion.“<sup>63</sup>

Bevor im nächsten Kapitel der Einfluss visueller Medien bei der Etablierung des „Flat Error“ analysiert wird, muss noch ein weiterer Beitrag vorgestellt werden. Dieser bezieht sich auf einen tatsächlichen Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft, jedoch ist auch er durch Mythenbildung stark verklärt.<sup>64</sup>

---

<sup>57</sup> Bernhard 2013, S. 105; Russell 1991, S. 36-38.

<sup>58</sup> Reinhardt 2013, S. 175.

<sup>59</sup> Bernhard 2013, S. 83-84; Russell 1991, S. 27-28.

<sup>60</sup> Die Erzählung ist beispielsweise in dem 1994 erschienenen Film „*Asterix in Amerika*“ und dem 2007 veröffentlichten Film „*Pirates of the Caribbean – Am Ende der Welt*“ enthalten.

<sup>61</sup> Russell 1991, S. 41

<sup>62</sup> Reinhardt 2007, S. 174-175; Russell 1991, S. 43.

<sup>63</sup> Russell 1991, S. 43.

<sup>64</sup> Hutchings 2018, S. 62-63.

## 2.3 Galileo, Kopernikus und Kolumbus

Im Zusammenhang mit dem „Flach-Erd-Mythos“ kommt es immer wieder zu Erzählungen, bei denen die Figuren des Galileo Galilei und des Nikolaus Kopernikus miteinander verwoben werden. Des Weiteren wird die Kolumbusfigur unzulässigerweise in deren Nähe gerückt, um so dessen Anspruch als Überwinder der mittelalterlichen Erdscheibe zu untermauern.<sup>65</sup> Durch die Verschmelzung verschiedenster Mythen und Erzählungen ergibt sich ein diffuses Bild, das nun versucht werden soll bestmöglich aufzugliedern.

Als häufiger Mechanismus ist eine Erzählung zu nennen, deren Ursprung sich ebenfalls in der „Konflikt-These“ findet. Kopernikus und Galilei werden darin mit Kolumbus in einer gemeinsamen Tradition konstruiert, die Kirche hätte auch nach 1500 an der Erdscheibe festgehalten.<sup>66</sup> Kopernikus beziehungsweise Galilei hätten den Heliozentrismus *und* die Kugelgestalt der Erde vertreten und wären deshalb in Konflikt mit der Kirche geraten.<sup>67</sup> Obwohl dies mehr als 20 Jahre nach der Weltumsegelung Magellans als kein griffiges Argument erscheint, kam es im Mythos der flachen Erde zu einer vereinfachenden Gleichung mit der Gleichsetzung „Heliozentrismus = Kugelgestalt“.<sup>68</sup>

Es muss hier jedoch unterschieden werden: Im Vergleich zu Kolumbus gerieten Galilei und Kopernikus tatsächlich in Konflikt mit der Kirche. Dieser dürfte allerdings nicht so gravierend ausgefallen sein, wie durch die „Konflikt-These“ vermittelt werden soll. Galilei, der auf den Thesen von Kopernikus aufbauend das Heliozentrische Weltbild zu popularisieren versuchte, wurde tatsächlich von der Kirche aufgrund von Häresie verurteilt. Durch die Inquisition gefoltert oder gar hingerichtet wurde er aber nicht.<sup>69</sup> David Hutchings, der in seinem Artikel versucht, den Galilei-Mythos kritisch aufzuarbeiten, beschrieb das Strafmaß als „Hausarrest“ und formulierte pointiert: „He was, perhaps, the best treated convict/heretic that there has ever been in history.“<sup>70,71</sup> Er führte weiters aus, dass die Verurteilung Galileis nicht als reines Produkt des propagierten Konfliktes zwischen Religion und Wissenschaft zu sehen sei,

---

<sup>65</sup> Bernhard 2013, S. 66; Russell 1991, S. 70.

<sup>66</sup> Bernhard 2013, S. 84.

<sup>67</sup> Bernhard 2013, S. 66-67.

<sup>68</sup> Bernhard 2013, S. 68; Reinhardt 2007, S. 170.

<sup>69</sup> Bernhard 2013, S. 87.

<sup>70</sup> Hutchings 2018; S. 65.

<sup>71</sup> Eine Formulierung, die offensichtlich keiner kritischen Hinterfragung standhalten würde und meiner Ansicht nach wiederum als Vereinfachung anzusehen ist. Sie zeigt jedoch auf, welcher Simplifizierungen sich betätigt wird, um dem hartnäckigen Mythos zu kontern.

sondern weitere Faktoren, wie politische und persönliche Interessen, in die kritische Beurteilung mit einzufließen haben.<sup>72</sup>

Kopernikus, der seine Thesen zum Heliozentrismus einige Jahrzehnte vor Galilei veröffentlichte, wurde nie durch die Kirche verurteilt.<sup>73</sup> Nach Jeffrey Russell legte Kopernikus in seinem Werk „*Revolutionibus Orbium Coelestium*“ jedoch selbst den Ursprung für seine spätere Verknüpfung mit dem Flach-Erd-Mythos. Im Wissen um die Diskussion, die sein neues Weltbild hervorgerufen hatte, verfasste er ein defensives Vorwort, in dem er auf Laktanz verweist.<sup>74</sup> Dieser vertrat um das 3. Jahrhundert tatsächlich die Vorstellung, dass die Erde eine Scheibe wäre. Da er von der Kirche als Häretiker eingestuft wurde, dürften seine Thesen jedoch keinen erheblichen Einfluss gehabt haben und erst recht nicht als Konsens mittelalterlicher Gelehrter gegolten haben.<sup>75</sup> Kopernikus verwendete Laktanz als diffamierenden Vergleich für seine Gegner: Es gäbe immer Kritiker, die sich außerhalb ihrer Expertise ein Urteil erlauben würden und damit (wie Laktanz) lächerlich falsch lägen. In Irvings Kolumbus-Biografie wurde Laktanz wiederum zu einem bedeutenden Vertreter des vermeintlichen mittelalterlichen Weltbildes verklärt. In Irvings Erzählung zitieren Kirchenvertreter Laktanz gegenüber Kolumbus, wodurch das Buch den Eindruck vermittelt, dieser hätte das damals gültige christliche Weltbild repräsentiert.<sup>76</sup> Der somit in den Fokus gerückte Laktanz wurde in weiterer Folge von den Kirchengegnern als „Beweis“ für das angebliche Dogma der flachen Erde genutzt.<sup>77</sup> Von Kopernikus unwillentlich initiiert, konnte im 19. Jahrhundert auf diese Weise eine Verbindung zwischen der These des Heliozentrismus und dem angeblichen Konflikt um die Erdgestalt hergestellt werden, welche durch Irvings simplifizierende Erzählungen weiter popularisiert wurde.<sup>78</sup>

---

<sup>72</sup> Bernhard 2013, S 87; Hutchings 2018, S. 64-65.

<sup>73</sup> Bernhard 2013, S. 87; Russell 1991, S. 70.

<sup>74</sup> Russell 1991, S. 64.

<sup>75</sup> Bernhard 2013, S. 53; Reinhardt 2007, S. 167-168.

<sup>76</sup> Irving 1828, S. 119.

<sup>77</sup> Russell 1991, S. 35; Wolf 2004, S. 39-40.

<sup>78</sup> Bernhard 2013, S. 80-81; Russell 1991, S. 64.

### 3 BILDER, DIE DIE WELT VERÄNDERN

Es konnten nun, der These Jeffrey Russells folgend, der „Flat Error“ hätte sich als moderne Erfindung durch Schriftsteller des 19. und 20. Jahrhunderts etabliert, einzelne Bauteile für dessen Entwicklung aufgezeigt werden.<sup>79</sup> Jürgen Wolf fasste es wie folgt zusammen: „Aus der schleichenden Verschiebung wird so im frühen 19. Jahrhundert ein dynamisch-populärer, ideologisch überformter Prozess der Bewußtseinsbildung [sic!] bzw. Bewußtseinsveränderung [sic!].“<sup>80</sup> Durch die Verschränkung mit anderen historischen Figuren konnte sich der „Flat Error“ weiter in das allgemeine Geschichtsbild festschreiben. Er bietet sich als vereinfachte Analyse eines komplexen historischen Verlaufs an und wird deshalb bis heute reproduziert und somit verfestigt.<sup>81</sup> Roland Bernhard konnte in seiner Untersuchung deutscher und österreichischer Schulbücher auf den „Flat Error“ den oben erläuterten Zusammenhang nachweisen. Der Mythos der mittelalterlichen flachen Erde war bis Mitte des 20. Jahrhunderts mehrheitlich nicht in Schulbüchern enthalten, fand sich jedoch später in fast allen untersuchten Exemplaren (siehe *Abb. 1* und *Abb. 2*). Bernhard konnte weiters falsche Argumentationen rund um den Flach-Erd-Mythos und Kolumbus auf Erzählungen von Irving, Draper und White zurückführen.<sup>82</sup>

Es bleibt nun zu beantworten, welchen Einfluss visuelle Medien bei der Genese und Etablierung des „Flat Error“ nahmen. Wir müssen uns also fragen: „Können Bilder [...] die Welt verändern?“<sup>83</sup>

#### 3.1 „Aus dem Kontext“

Bei der nachfolgenden Betrachtung soll in zwei unterschiedliche Prozesse unterschieden werden. In diesem Kapitel sollen mittelalterliche Bilder und Objekte untersucht werden, die aus ihrem Kontext genommen und in einen neuen, in Verbindung mit dem „Flat Error“ sinnstiftenden, Diskurs eingebettet wurden. Im folgenden Kapitel soll eine Grafik vorgestellt

---

<sup>79</sup> Russell 1991, S. 27.

<sup>80</sup> Wolf 2004, S. 40.

<sup>81</sup> Reinhardt 2007, S. 175-176.

<sup>82</sup> Bernhard 2013, S. 98-102.

<sup>83</sup> Wolf 2004, S. 29.

werden, die, obwohl sie aus dem 19. Jahrhundert stammt, aufgrund falscher Datierung lange Zeit als bildliches Zeugnis für den Übergang des Weltbildes im 15./16. Jahrhundert galt.<sup>84</sup>

### 3.1.1 TO-Karten

Bei der Beantwortung der Frage nach dem Einfluss visueller Medien scheint man zunächst mit einem fundamental geometrischen Problem konfrontiert zu sein. Die Projektion einer Kugel, einem dreidimensionalen Objekt, auf einen zweidimensionalen Abbildungsraum wird sich immer als Fläche, also sozusagen eine Scheibe, darstellen.<sup>85</sup> In dieser Hinsicht ließe sich demnach leicht von einer mittelalterlichen Karte auf einen mittelalterlichen Erdscheibenglauben schließen. Stellt man zudem noch den modernen Anspruch, sie würden eine realgeographische Darstellung anstreben, führt dies zu einer Missinterpretation. Mittelalterliche Karten wurden meist schematisch angelegt.<sup>86</sup> „Schemakarten sollten ausgewählte geographische, klimatologische und astronomische Sachverhalte zur Darstellung bringen.“<sup>87</sup> Diese Darstellung beschränkte sich zudem meist nur auf den bewohnten Teil der Erde, die Ökumene, und zeigte somit nur einen Ausschnitt. Eine der häufigsten schematischen Einteilungen findet sich in den sogenannten TO-Karten (siehe *Abb. 3*), die auf den frühmittelalterlichen Gelehrten Isidor von Sevilla zurückgehen.<sup>88</sup> Die Bezeichnung ergibt sich, da die Landmasse von einem Ozean umgeben wird, wodurch ein O resultiert. Das eingeschriebene T entsteht durch das Mittelmeer sowie die Flüsse Nil und Don, die so die Kontinente Asien, Afrika und Europa trennen. Diese Art der Karten zeichnen sich durch ihre starke Abstraktion aus. Die Einteilung der Kontinente soll deren Proportionen wiedergeben. Schemakarten hatten, wie bereits erwähnt, nicht den Anspruch eine irdische Wirklichkeit abzubilden, sondern wurden vielmehr meist mit heilsgeschichtlichen Vorstellungen verknüpft. Dies zeigt sich beispielsweise an der Ostung der Karten.<sup>89</sup> Auf späteren Exemplaren wurde in diesem Zusammenhang oftmals Jerusalem ins Zentrum des Erdkreises gelegt – als „Dreh- und Angelpunkt christlichen Denkens“<sup>90</sup>. *Abb.4* zeigt die älteste erhaltene TO-Karte, die erstmals die Heilige Stadt prominent in ihrem Zentrum markiert. Die Gestaltung sei nach Folker

---

<sup>84</sup> Wolf 2004, S. 9.

<sup>85</sup> Wolf 2004, S. 29-30

<sup>86</sup> Reinhardt 2007, S. 172.

<sup>87</sup> Reichert 2013, S. 22.

<sup>88</sup> Bernhard 2013, S. 61; Reinhardt 2007, S. 172; Russell 1991, S. 17-18.

<sup>89</sup> Reichert 2013, S. 19; Russell 1991, S. 18; Wolf 2004; S. 30; Fischer 2017, S. 108.

<sup>90</sup> Fischer 2017, S: 114.

Reichert in Anbetracht des Ersten Kreuzzuges zu deuten. Der mittige Schriftzug „HIERUSALEM“ repräsentiere die Eroberung der Stadt.<sup>91</sup>

In einem begleitenden Text wurden die dargestellten Karten in der Regel besprochen. Nach Reinhardt würden diese „praktisch ausnahmslos eine kugelförmige Erde“<sup>92</sup> beschreiben. Bricht man diese Einheit aus Bild und Text jedoch auf und beraubt die Karten ihres Kontextes, ergeben sich vermeintliche Beweise für den mittelalterlichen Erdscheibenglauben.

An dieser Stelle muss ergänzend hinzugefügt werden, dass in diesem Zusammenhang nicht nur Bilder einen missverständlichen Interpretationsspielraum lassen. Auch Termini, die zur Beschreibung des Weltbildes verwendet wurden, sind aufgrund von Polysemie nicht eindeutig. Sowohl Reinhardt als auch Wolf beschrieben diese Problematik beispielsweise anhand des lateinischen Wortes „orbis“. Es kann laut Reinhardt als „Kreis“, „Reif“, „Scheibe“, „Erde“, etc. übersetzt werden. Aufgrund von Ei- oder Apfel-Gleichnissen im Begleittext konnte jedoch auf eine kugelförmige Erdvorstellung geschlossen werden.<sup>93</sup>

### 3.1.2 Behaim-Globus

Auch die Interpretation des sogenannten „Behaim-Erdapfel“ (siehe *Abb. 5*) wurde teilweise in den „Flat Error“ eingepasst. Bei dem 1492 durch den Nürnberger Martin Behaim in Auftrag gegebenen Globus handelt es sich um das älteste heute erhaltene Exemplar. In die Erzählung der mittelalterlichen flachen Erde fügt sich dieser hervorragend ein, indem er zum ersten Globus der Geschichte umgedeutet wurde.<sup>94,95</sup> Roland Bernhard konnte nachweisen, dass in den untersuchten Schulbüchern häufig eine Verbindung zwischen dem Behaim-Globus und der Idee, Kolumbus hätte den mittelalterlichen Glauben an eine Erdscheibe überwunden, erzeugt wird. So wird vor allem in deutschen Schulbüchern eine germanisierte Version des „Flat Error“ konstruiert: Noch vor der Seefahrt Kolumbus' westwärts hätte Behaim eine

---

<sup>91</sup> Reichert 2013, S. 42.

<sup>92</sup> Reinhardt 2007, S. 172.

<sup>93</sup> Reinhardt 2007, S. 171; Wolf 2004, S. 30-34; Bernhard 2013, S. 61.

<sup>94</sup> Bernhard 2013, 61-62.

<sup>95</sup> Es ist an dieser Stelle jedoch auf unterschiedliche Auslegungen in der Literatur hinzuweisen. Jürgen Wolf berichtet von schriftlichen Zeugnissen, die schon vor 1492 von der Konstruktion eines dreidimensionalen Erdkugelmodells berichten (siehe Wolf 2004, S. 15). Ernst Peter Fischer hingegen schreibt, „dass es sich bei Behaims Erdapfel um den ersten Globus im modernen Sinn überhaupt handelt“ (siehe Fischer 2017, S. 122). Seiner Ansicht nach beziehen sich die älteren schriftlich belegten kugelförmigen Objekte auf Himmelsgloben. Die mehrfache Bedeutung bestimmter Termini erschwert auch in diesem Zusammenhang eindeutige Aussagen. Für die weitere Betrachtung der Etablierung des Flach-Erd-Mythos spielt diese Unsicherheit jedoch keine Rolle.

kugelförmige Welt imaginiert. Nach Bernhard sei aber vor allem für das 15. Jahrhundert die Existenz älterer Globen gesichert, wodurch sich die Gleichung, bei dem Behaim-Globus würde es sich um den ersten seiner Art handeln, als falsch erweist.<sup>96</sup>

Eine nationalistische Besetzung Behaims spiegelt sich auch in dem Buch *„Martin Behaim aus Nürnberg. Der geistige Entdecker Amerika’s“* wieder, das 1859 von dem deutschen Schriftsteller Alexander Ziegler veröffentlicht wurde.

*In dieser Beziehung haben, [...], neben den Italienern, Spaniern, Portugiesen, Engländern und Franzosen auch die Deutschen infolge der natürlichen hohen Begabung des germanischen Geistes Theil [sic!] an der Ehre, auf die Entdeckung und Entwicklung Amerika’s [sic!] eben so bedeutend als wohlthätig eingewirkt zu haben.*<sup>97</sup>

Der Mythos der mittelalterlichen Erdscheibe ist interessanterweise jedoch nicht enthalten. Die letztlich in den Schulbüchern festgeschriebene Verknüpfung der Idee, 1492 hätte man die Kugelgestalt der Erde entdeckt, mit der Betonung des Einflusses Martin Behaims, zeigt aber, wie der „Flat Error“ als identitätsstiftender Prozess funktioniert.<sup>98</sup>

Ein anschauliches Beispiel, wie sich diese Verknüpfung in einem visuellen Medium vereint und dadurch weiter etabliert hat, findet sich ebenfalls bei Bernhard. 1992, anlässlich des Kolumbus-Jubiläums, wurde durch die Deutsche Bundespost eine Briefmarke zu dem Thema „500 Jahre Erdglobus“ gestaltet. Als Motiv wählte sie den Behaim-Globus (siehe Abb. 6).<sup>99</sup>

### 3.2 Mittelalterliches Bild oder „Mittelalter-Bild“?

Nachdem nun mittelalterliche Bilder und Objekte betrachtet wurden, die aus ihrem Kontext als Bebilderung oder gar Beweis eines mittelalterlichen Erdscheibenglaubens fungierten, soll nun der „gegenläufige“ Prozess betrachtet werden. Es soll eine Grafik vorgestellt werden, die, obwohl sie höchstwahrscheinlich ein Produkt des 19. Jahrhunderts ist,<sup>100</sup> lange als besonders anschaulicher Beweis für den angeblichen Übergang von Erdscheibe zu Erdkugel im 15. Jahrhundert galt.

---

<sup>96</sup> Bernhard 2013, S. S. 62-63.

<sup>97</sup> Ziegler 1859, S. 39-40.

<sup>98</sup> Bernhard 2013, S. 107-108.

<sup>99</sup> Bernhard 2013, S. 108.

<sup>100</sup> Die Datierung der Grafik kann nicht mit aller Eindeutigkeit festgelegt werden. Es wird zum Teil auch eine frühneuzeitliche Zuschreibung oder eine Rezeption einer nicht mehr vorhandenen mittelalterlichen Grafik vertreten. (siehe Senger 1997, S. 794; Bäschlin 1997, S. 4-7)

### 3.2.1 Der „Wanderer am Weltenrand“

Die heute als „*Wanderer am Weltenrand*“ bezeichnete Grafik (siehe *Abb. 7*) tauchte erstmals in dem 1888 veröffentlichten populärwissenschaftlichen Werk „*L’atmosphère. Météorologie populaire*“ von dem Astronomen Camille Flammarion auf.<sup>101</sup> Die Grafik zeigt, so die Bildunterschrift, einen „missionnaire du moyen âge“, der am Rande einer ebenen Landschaft kniend eine Art Himmelsglocke durchstößt. Er blickt in einen bodenlos wirkenden Raum, der sich aus wolken- und strahlenförmigen Bändern bildet. Mit seiner rechten Hand, die wie sein Kopf und Wanderstock das Himmelszelt durchstoßen, fasst er erstaunt ins Leere.<sup>102</sup> Die Frage der Datierung dieser Grafik, zu der Flammarion keine weiteren Auskünfte gab, sorgte in der Forschung für Uneinigkeit. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden hauptsächlich zwei Möglichkeiten vertreten. Erstens: Die Grafik selbst stammt aus dem 16. Jahrhundert, aus der Zeit der kopernikanischen Wende. Zweitens: Die Grafik stammt aus dem 19. Jahrhundert, rezipiert aber eine frühneuzeitliche Vorlage, die nicht mehr erhalten ist.<sup>103</sup> Da keine Belege vor 1888 gefunden werden konnten, wurde versucht eine zeitliche Einordnung mittels Analyse des dargestellten Weltbildes oder Bildmotivs zu erreichen. Jedoch konnte keine gänzlich schlüssige Antwort gefunden werden.<sup>104</sup> Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Datierung um eine dritte Möglichkeit erweitert: Durch kunsthistorische Stilanalyse konnte eine Entstehung im 16. Jahrhundert ausgeschlossen werden. Zusätzlich handle es sich um einen Holzstich und keinen Holzschnitt, wodurch die Grafik in das 19. Jahrhundert gerückt wurde.<sup>105</sup> Nach Bruno Weber sei Flammarion selbst der Urheber dieses Bildes. Die Unstimmigkeiten in Motiv und Stil würden sich dadurch erklären, dass es sich hierbei um einen altertümelnden, Antiquität vortäuschenden Holzstich handelt. Weber resümierte treffend:

*Viele Deutungen scheinen problematisch, allen ist ein Körnchen Wahrheit mitgegeben. Denn das Bild gibt sich von seinem Ursprung her synkretistisch, bleibt naturwissenschaftlich unbestimmbar, ist als Rebus nicht zu lösen: ein Pastiche von Camille Flammarion.*<sup>106</sup>

Neben der meiner Ansicht nach schlüssigen Argumentation bezüglich der Datierung leistet Bruno Weber noch einen wichtigen Beitrag für die Beantwortung der Fragestellung in

---

<sup>101</sup> Flammarion 1888, S. 163.

<sup>102</sup> Fischer 2017; S. 34-35; Weber 1973, S. 381-382.

<sup>103</sup> Bäschlin 1997, S. 251-252.

<sup>104</sup> Senger 2011, S. 343; Weber 1973, S. 382-384.

<sup>105</sup> Fischer 2017, S. 35; Bernhard 2013, S. 56; Weber 1973, S. 384.

<sup>106</sup> Weber 1973, S. 398.

vorliegender Arbeit. Im Anhang seiner Arbeit fügte er chronologisch geordnet Reproduktionen der Grafik von 1903 bis 1972 an. Anhand der Bildbeschreibungen und Interpretationen ergibt sich ein eindrucksvoller Abriss davon, wie die Grafik im Sinne des modernen Mittelalter-Bildes und damit auch in Kombination mit dem „Flat Error“ gedeutet wurde. Weber selbst schreibt, seine „Sammlung stellt ein Kompendium dar menschlichen Irrsins“<sup>107</sup>. Bereits in der vermutlich ersten Reproduktion 1903 wurde der Holzstich als mittelalterliche Darstellung bezeichnet. 1925 floss der Mythos der flachen Erde in die Interpretation ein, indem von einer mittelalterlichen Darstellung mit ruhender Erdscheibe gesprochen wurde. Schon ein Jahr später, 1926, erfolgte eine Datierung auf ca. 1520-30. 1933 wurde die Grafik als Darstellung des mittelalterlichen Weltbildes beschrieben.<sup>108</sup> Obwohl die Interpretation in den darauffolgenden Jahren leicht variierte, hat sich die Idee, der Holzstich sei ein bildliches Zeugnis des Übergangs von mittelalterlicher Erdscheibe zu neuzeitlicher Erdkugel, bis in die Schulbücher des 21. Jahrhunderts fortgesetzt. Bernhard schrieb dazu:

*In der Mehrheit der analysierten deutschen Schulbücher wird dieses Bild angeführt, um mittelalterliche Vorstellungen eindrucksvoll grafisch zu untermauern. Der Mythos der flachen Erde wurde dadurch wahrscheinlich in die Köpfe von Millionen von deutschen Schülerinnen und Schülern gepflanzt.*<sup>109</sup>

Selbst wenn der Holzstich sich als Rezeption einer tatsächlich älteren Vorlage erweisen würde, wie durch manche Autoren vertreten<sup>110</sup>, würde sich dadurch Flammarions Grafik somit nur an vorderster Stelle in die Umdeutung im Sinne eines modernen „Mittelalter-Bildes“ einreihen. Anhand des nachgezeichneten Verlaufs der Interpretation des „Wanderers am Weltenrand“ zeigt sich gewiss aber die Dynamik, mit der visuelle Medien in den Mythos der flachen Erde eingepasst wurden. Jürgen Wolf beschreibt diesen Prozess allgemein: „Worte, Bilder und Texte verselbstständigen sich letztlich zu einer neuen Mittelalterwahrheit, einer neuen, von der Realität abgelösten Sekundärrealität.“<sup>111</sup>

---

<sup>107</sup> Weber 1973, S. 398.

<sup>108</sup> Weber 1973, S. 398-400.

<sup>109</sup> Bernhard 2013, S. 57.

<sup>110</sup> Bäschlin 1997, S. 257.

<sup>111</sup> Wolf 2004, S. 40.

## 4 RESÜMEE

Es konnten nun wesentliche Bausteine, die zur Etablierung des Mythos der mittelalterlichen flachen Erde beigetragen haben, analysiert werden. Die per Definition eingeschriebene Andersartigkeit des Mittelalters prädestiniert dieses als Projektionsfläche für moderne Mittelalter-Bilder.<sup>112</sup> Dass es selbst bei dem Versuch die Kontinuität des Mittelalters zu unterstreichen, wobei häufig „moderne Eigenschaften“ des Mittelalters hervorgehoben werden, zu einem Dilemma der Periodisierung kommt, formulierte Marcel Bubert:

*Wer von der ‚Modernität‘ des Mittelalters redet, erweist ihm insofern einen Bärendienst, als er durch die implizite Anerkennung theoretischer Basissätze die diskursive Sonderung der historischen Entitäten nurmehr petrifiziert.<sup>113</sup>*

Durch die Verschränkung mit anderen mythenbesetzten Figuren und Ereignissen findet der „Flat Error“ Einzug in ein breites Feld an Diskursen. Jeffrey Russell beschrieb diesen Prozess folgendermaßen: „Myths‘ of this nature take on a life of their own, creating a dialectic with each other and eventually making a ‘cycle of myths‘ reinforcing one another.“<sup>114</sup> Aufgrund der resultierenden Multidimensionalität und des sinnstiftenden Charakters, scheint die Idee des mittelalterlichen Scheibenglaubens auch heute noch hartnäckig im kollektiven Geschichtsbild verankert.<sup>115</sup> Einerseits können visuelle Medien in diesem Zusammenhang fälschlicherweise als bildlicher Beweis der Erdscheibe genutzt werden. Der Kontext wird weggelassen und/oder umgedeutet, um eine kohärente Argumentation mit dem „Flat Error“ zu konstruieren. Andererseits können sich, wie am Beispiel des Behaim-Globus gezeigt wurde, in einem Objekt mehrere Mythen zu einer gemeinsamen Erzählung konzentrieren.<sup>116</sup>

Doch wie kann der „Flat Error“ korrigiert werden? Hutchings schlägt beispielsweise vor der Etablierung des Galilei-Mythos im schulischen Kontext mit einer „story“ zu kontern. Die von Draper und White initiierte „Konflikt-These“ solle den Schüler:innen als „Verschwörungstheorie“ näher gebracht werden.<sup>117</sup> Ein Ansatz der jedoch die Gefahr eines Gegenmythos in sich birgt. Jedenfalls ist im Zusammenhang mit der historischen Entwicklung des menschlichen Weltbildes der „Flat Error“ konkret anzusprechen, um auf diese Weise seine

---

<sup>112</sup> Heinze 1994, S. 10.

<sup>113</sup> Bubert 2019, S. 555.

<sup>114</sup> Russell 1991, S. 76.

<sup>115</sup> Reinhardt 2007, S. 163.

<sup>116</sup> Bernhard 2013, S. 61-63; Wolf 2004, S. 30.

<sup>117</sup> Hutchings 2018, S. 66-67.

Eigendynamik zu stoppen. Schriftliche, aber auch bildliche Quellen sollten stets einer aufmerksamen Quellenkritik unterzogen werden, ansonsten lässt man der Reproduktion und Verfestigung des „Flat Error“ weiterhin seinen Lauf.

## LITERATURVERZEICHNIS

### **Bäschlin 1997**

Daniel Lukas Bäschlin, Zum rätselhaften Bild des Kosmos bei Camille Flammarion, in: *Gesnerus*, 54, 3/4, 1997, S. 251-257.

### **Bernhard 2013**

Roland Bernhard, Geschichtsmymen über Hispanoamerika. Entdeckung, Eroberung und Kolonialisierung in deutschen und österreichischen Schulbüchern des 21. Jahrhunderts (Eckert. Die Schriftenreihe, Band 134), Göttingen 2013.

### **Eco 1990**

Umberto Eco, Über Spiegel und andere Phänomene, München 1990.

### **Fischer 2017**

Ernst Peter Fischer, Hinter dem Horizont. Eine Geschichte der Weltbilder, Berlin 2017.

### **Flammarion 1888**

Camille Flammarion, L'atmosphère. Météorologie populaire, Paris 1888.

### **Heinzle 1994**

Joachim Heinzle, Einleitung: Modernes Mittelalter, in: Joachim Heinzle (Hg.), *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*, Frankfurt am Main/Leipzig 1994.

### **Hutchings 2018**

David Hutchings, Storytelling and Galileo, in: Berry Billingsley/ Manzoorul Abedin/ Keith Chappell (Hg.), *A Teacher's Guide to Science and Religion in the Classroom*, London 2018.

### **Irving 1828**

Washington Irving, Die Geschichte des Lebens und der Reisen Christoph's Columbus (Washington Irving's sämtliche Werke, Band 1-3), Frankfurt am Main 1828.

### **Müller 2015**

Harald Müller, *Mittelalter* (Akademie Studienbücher – Geschichte), Berlin/Boston 2015<sup>2</sup>.

### **Oexle 1990**

Otto Gerhard Oexle, Das Bild der Moderne vom Mittelalter und die moderne Mittelalterforschung, in: *Frühmittelalterliche Studien*, 24, 1, 1990, S. 1-22.

### **Russell 1991**

Jeffrey Burton Russell, *Inventing the Flat Earth. Columbus and modern historians*, Westport 1991.

### **Reichert 2013**

Folker Reichert, *Das Bild der Welt im Mittelalter*, Darmstadt 2013.

### **Reinhardt 2007**

Thomas Reinhardt, Die Erfindung der flachen Erde. Der Mythos Kolumbus und die Konstruktion der Epochenschwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit, in: *Paideuma, Mitteilungen zur Kulturkunde*, 53, 2007, S. 161-180.

**Sabrow 2013**

Martin Sabrow, Zäsuren des Jahrhunderts. Das Dilemma historischer Zeitgrenzen, in: *Indes*, 2, 2, 2013, S. 114-121.

**Senger 1997**

Hans Gerhard Senger, „Wanderer am Weltenrand“ – ein Raumforscher um 1530?. Überlegungen zu einer *peregrinatio inventiva*, in: Jan A. Aertsen/ Andreas Speer (Hg.), *Raum und Raumvorstellungen im Mittelalter*, Berlin/New York 1997, S. 793-827.

**Senger 2011**

Hans Gerhard Senger, Der „Wanderer am Weltenrand“. Ein alter oder altertümlicher Weltaufriss?, in: Christoph Marksches/u.a. (Hg.), *Atlas der Weltbilder*, Berlin 2011, S. 342-352.

**Weber 1973**

Bruno Weber, *Ubi caelum terrae se coniungit*. Ein altertümlicher Aufriß des Weltgebäudes von Camille Flammarion, in: *Gutenberg-Jahrbuch 1973*, 1973, S. 381-408.

**Wolf 2004**

Jürgen Wolf, Die Moderne erfindet sich ihr Mittelalter – oder wie aus der ‚mittelalterlichen Erdkugel‘ eine ‚neuezeitliche Erdscheibe‘ wurde (*Colloquia Academia*, Akademievorträge junger Wissenschaftler, Reihe Geisteswissenschaften, Nr. 5), Mainz 2004.

**Ziegler 1859**

Alexander Ziegler, Martin Behaim aus Nürnberg. Der geistige Entdecker Amerika's, Dresden 1859.

## ABBILDUNGSNACHWEIS

**Abb. 1:** Roland Bernhard, Geschichtsmychen über Hispanoamerika. Entdeckung, Eroberung und Kolonialisierung in deutschen und österreichischen Schulbüchern des 21. Jahrhunderts (Eckert. Die Schriftenreihe, Band 134), Göttingen 2013, S. 103.

**Abb. 2:** Roland Bernhard, Geschichtsmychen über Hispanoamerika. Entdeckung, Eroberung und Kolonialisierung in deutschen und österreichischen Schulbüchern des 21. Jahrhunderts (Eckert. Die Schriftenreihe, Band 134), Göttingen 2013, S. 104.

**Abb. 3:** Folker Reichert, Das Bild der Welt im Mittelalter, Darmstadt 2013, S. 19.

**Abb. 4:** Folker Reichert, Das Bild der Welt im Mittelalter, Darmstadt 2013, S. 33.

**Abb. 5:** Homepage des Germanischen Nationalmuseums: <https://www.gnm.de/objekte/behaim-globus/> . [28.03.2023]

**Abb 6:** Roland Bernhard, Geschichtsmychen über Hispanoamerika. Entdeckung, Eroberung und Kolonialisierung in deutschen und österreichischen Schulbüchern des 21. Jahrhunderts (Eckert. Die Schriftenreihe, Band 134), Göttingen 2013, S. 109.

**Abb.7:** Camille Flammarion, L'atmosphère. Météorologie populaire, Paris 1888, S. 163.

## EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Hiermit gebe ich die Versicherung ab, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Publikationen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Für die Produktion des Referat-Videos wurde das Programm „Movie Maker – Video Editor“ verwendet. Eingespielte Tonaufnahmen wurden mit dem Programm „Audacity“ aufgezeichnet. Als Textverarbeitungsprogramm wurde Windows Word genutzt. Es wurde außerdem keine KI für die Erstellung des Videos oder der Seminararbeit verwendet.

Wien, 30.03.2023



Julia Spitaler